

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1854 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 34.

Sonntag den 30. April

1854.

Tages-Geignisse.

— Nach vielen Wandelungen ist der Vertrag zwischen Oesterreich und Preußen nun definitiv am Donnerstag zu Berlin unterzeichnet worden. Derselbe soll jedoch, wie versichert wird, nur ein Schutz- und Trugbündniß und zugleich ein Neutralitäts-Vertrag sein, ohne aber bestimmt für oder gegen die Türkei, für oder gegen Rußland gerichtet zu sein, sondern den beiden Mächten völlig freie Hand für ihr künftiges Handeln lassen. Indes ist zu hoffen, daß man bald durch Bekanntwerden des genauen Inhalts über die Tragweite des Vertrags klar steht. Unterzeichnet wurde der Vertrag preussischerseits durch den Ministerpräsidenten v. Manteuffel, österreichischerseits durch den Feldzeugmeister v. Hess und dem österreichischen Gesandten v. Thun.

— Schamyk, der kühne Tscherkessen-Hauptling, hat einen Abgesandten an den Kaiser Napoleon nach Paris geschickt und ihn um einen Vorstoß von 300,000 Francs und 10,000 Stück Gewehre gebeten. Beides ist ihm sofort gewährt worden.

— Rußland nimmt den bevorstehenden Kampf nicht leicht. Das ganze unermessliche Reich soll das Ansehen eines sehr großen Heereslagers haben. Die ganze Reserve wird zum aktiven Dienst beigezogen. Alle verwendbaren Truppen, selbst aus dem höchsten Norden, werden nach dem Süden dirigirt.

— Die Rüstungen Oesterreichs sind nunmehr nahezu vollendet. Die Stärke der in Ungarn, Siebenbürgen und dem Banat concentrirten Truppen beträgt einschließlich der Grenzregimenter 120,000 bis 150,000 Mann.

— Die Pr. Corr. schreibt: „Die Stadt Fokschan ist durch eine große Feuerbrunst verheert worden, welche auch sechs russische Spitäler in Asche legte. Die Kranken wurden jedoch gerettet: auch das russische Munitionsmagazin, welches 250,000 Pfund Pulver enthält, blieb unversehrt.“ — Ein Wiener Blatt läßt sich aus Bukarest telegraphiren,

daß Fokschan mit allen russischen Proviant-, Munitions- und Pulvermagazinen, sowie Militärspitalern zu Asche verbrannt sei.

— Kopenhagen. Admiral Napier erhielt nach Hamburger Blättern während seines Aufenthalts in der Kjögebai Berichte über den Bestand der russischen Flotte im finnischen Meerbusen. Sie zählt hiernach nicht weniger als 30 Linienfahrzeuge mit der entsprechenden Anzahl von Dampfern, Fregatten, Corvetten und anderen kleineren Segelbooten, deren Besatzung seit 6 bis 7 Jahren miteinander dient und in jeder Beziehung gut geschult sein soll. Außerdem haben sie noch an 800 Kanonenboote, die im engen Fahrwasser und innerhalb der finnischen „Scheeren“ nicht zu verachten sind. — Das Geschwader des englischen Contre-Admiral Plumridge hat zwischen Helsingfors und Neval und vor Baltischport vielfach mit stürmischem Wetter zu kämpfen gehabt. Nachts waren die Verdecke der Schiffe vollständig mit Eis belegt, so daß es den Matrosen schwer wurde, die Segel aus- und einzureffen. (N. P. B.)

— Wie die Wiener Theater-Zeitung berichtet, hat König Max von Bayern angeordnet, daß zu dem Volksfeste, das gelegentlich der Vermählung des Kaisers im Theater gefeiert werden wird, 6000 Eimer Bier aus der königlichen Hofbrauerei in München nach Wien gebracht und unentgeltlich ausgetheilt werden soll.

— Aus Anlaß der Vermählung S. M. des Kaisers von Oesterreich sollen die Grafen Nadeßky, Harrach u. A. in den Fürstenstand erhoben werden. — Bei der Trauung sollen außer dem Herrn Erzbischof von Wien und dem Weih- und Feldbischöfe noch 40 Bischöfe zugegen sein.

— Der Herzog von Nassau hat zur Erinnerung an die Blumenausstellung zu Wiebrich eine Gedenkmünze schlagen lassen. Für Se. Maj. den König von Württemberg wurde eine besondere in Gold geprägt und demselben übersandt.

— Frankfurt. Die Erwartungen wegen eines bedeutenden Aufschlages des Leders haben sich nicht erfüllt und die Engroshändler, welche bereits große Einkäufe in den rheinischen Fabrikstätten zu höheren Preisen machten, werden wohl schlechte Geschäfte dabel machen. Die Preise des Leders stellen sich jetzt gerade nicht höher als in der letzten Herbstmesse, nämlich Sohlleder 46 bis 48 preuß. Thlr. per Ctr. In Folge der ungeheuren Vorräthe, welche hier eingetroffen sind, steht man sogar einem weiteren Sinken der Preise entgegen.

Der Landstreicher.

Geschwind, alter Heinrich, sagte der Kerkermeister, indem er den großen Schlüssel in die starke Thüre von Eichenholz steckte; steh' auf! es ist Zeit; der Scharfrichter wartet!

Wie, jetzt schon? antwortete der Mann, der in einem Haufen Stroh eingewickelt lag. Er dehnte die nervigen Glieder, schloß die Fäuste und setzte nach einem langen Gähnen hinzu: das ist Schade, ich schliefe so gut.

Er stand auf, brachte die Lumpen seines langen Ueberrocks von grauem Tuch in Ordnung; wischte die Strohhalm, welche ihm in Haare und Bart gekommen, ab; drückte die Ueberbleibsel eines alten Filzbutes in die Stirne und sagte: Na! da wär ich!

Der Scharfrichter wartete zwischen den beiden Pfördchen. Er sah den Verurtheilten von der Seite an und rief: Hurtig, wir müssen eilen! Heinrich alter Bursche, sagte der Kerkermeister, das ist eine schlimme Viertelstunde durchzumachen! Hier! triaft das, um Euch aufrecht zu halten, und damit reichete er ihm ein großes Glas Brantwein, welches der Greis auf einen Zug mit sichtbarem Vergnügen leerte.

Der Scharfrichter zog eine lange Schnur mit laufenden Knoten aus der Tasche, und band die Hand des Gefangenen, welcher ihm maschinenmäßig und stillschweigend zusah, worauf sich beide auf den Weg nach dem Richtplatz machten. —

Seit Langem kennt man den alten Heinrich; aber wer er ist, woher er kommt, wo seine Eltern sind, weiß Niemand. Er war kaum 18 Jahre alt, als man ihn das erste Mal die Gegend durchstreifen sah. Damals richtete er unbestimmte Fragen an die Leute, suchte sich auf eine geheimnißvolle Art über dieß und jenes zu unterrichten: kurz, war mit einer Nachforschung beschäftigt, welcher man nicht auf den Grund

kommen konnte. Nach einiger Zeit schien er eine große Widerwärtigkeit erlitten zu haben und von tiefem Kummer ergriffen zu sein. Von da an sah man ihn viele Jahre nicht mehr, und er mußte schon in ziemlich hohem Alter stehen, als er plötzlich wieder zum Vorschein kam. Das Schicksal hatte sich ihm feindlich bewiesen: arm war er gezogen, als Bettler kehrte er zurück. Was hatte er während seiner Abwesenheit gethan? wo sich aufgehalten? er sagte es nicht. Er mußte weit herumgereist sein; denn wenn es ihm in kalten Regennächten so gut wurde, sein Haupt unter dem Strohdach einer Scheuer bergen zu dürfen, bezahlte er die Gastfreundschaft der Landleute damit, daß er ihnen, so lange sie in die Nacht hinein wach blieben, von fremden Ländern erzählte.

Einmal hatte er die Gegend vergebens durchstrichen: kein Almosen war ihm geboten worden. Der Schnupftabak war gar. Ermattung und Noth zwingen ihn gegen Abend an dem Thor eines Schlosses um Unterkunft und einen Bissen Brod zu bitten. Beides wird ihm abgeschlagen; raub jagt er von dannen, und der Arme, auf seinen Stab gestützt, schleicht traurig nach einem benachbarten Gehölz, kriecht in das Gebüsch und legt sich auf die Erde, um zu sterben. Es war am Ende des Herbstes; ein Nebeltag, der Wind pfliff, und es fieng an, dicke Finsterniß zu werden. Durchdrungen von Kälte und Feuchtigkeit fühlt er bald die ganze Qual des Hungers. — Könnte er nur schlafen! der morgende Tag wird vielleicht weniger schlimm sein; — aber der Schlaf kam nicht, und der unglückliche Bettler duldete unerträgliche Schmerzen.

Er widersteht nicht länger. Er erhebt sich, nimmt seinen Stock und kehrt nach dem Schloß zurück. Er hat einen Mauervorsprung bemerkt, der leicht zu erklimmen ist; ein Fenster, das einwenig offen stand; es ist sehr spät, finster Nacht, — er will bloß Nahrung; mit einiger Geschicklichkeit und Kaltblütigkeit kann es ihm nicht fehlen, jene zu finden.

Der Herr des Schlosses war ein Greis von mehr als achtzig Jahren; ohne Familie, ohne Gesellschaft, grämlich, hart und geizig. Er hatte den Bettler an seinem Thor bemerkt, und sein argwöhnisches Auge war ihm bis an das Gebüsch nachgefolgt. Auf seinen Befehl wacht die ganze Dienerschaft, und der arme Heinrich hat nicht sobald das Unglücksfenster

erstiegen, als er sich ergriffen, geknebelt und auf der Stelle nach der Stadt abgeführt sieht, wo man ihn in's Gefängniß wirft. Dort findet er wenigstens ein Stück Brod, das ihm der Kerkermeister aus Mitleid anbietet. — Von dem Schemel herab, auf welchen er angebunden ist, läßt der alte Bettler seinen Blick auf die Menge umherschweifen. Er zuckt die Achseln und lacht bitter. Was braucht ihr Euch um mich zu drehen, als ob ich ein seltsames Thier wäre? Aber ihr habt Recht: macht die Augen weit auf, denn ihr werdet mich nicht wieder sehen. — Ich werde von dem Ort, wohin sie mich führen, nicht zurückkehren. Die Luft des Kerkers ist tödtlich für denjenigen, welcher seit so vielen Jahren kein andres Bett, als die Erde, keinen andern Vorhang, als den Sternenhimmel gehabt hat. — Nein, der alte Heinrich kehrt noch nicht einmal zurück — und ich hätte besser gethan, nie wieder zurückzukehren! — Aber ich liebe dieses Land! ich bin hier geboren, obwohl ich's noch Niemand gesagt habe. — Und wozu sollt ich's auch? Ich hatte weder Eltern noch Zufluchtsort: sie hatten mich unter das Kirchthor ausgesetzt. — Hm, hm! Vielleicht sind einige unter euch meine Oheime und Vettern — und mein lieber braver Vater! Schade! daß er nicht hier ist, um mich anzuerkennen — er würde sich über die Höhe freuen, auf welche sein Sohn es gebracht hat. Hm! hm! — ich selbst habe keinen Sohn; kein armes Geschöpf der Erde wird mir dereinst sein Elend und seine Schmach vorwerfen können. Ich habe allein gelebt, und bin allein alt geworden! — Einmal freilich — es ist lange her! — liebte ich ein junges Mädchen, die auch mich heirathen wollte; und ich war der Mann, uns beiden Unterhalt zu verschaffen; aber ich mußte ihr wohl sagen, woher ich sei, und da sie sah, daß ich nach vielen Nachforschungen weder Vater noch Mutter auffinden konnte, hat sie mich da herauf gebracht! — denn das war mein Unglück — der Gram fastete mich, und ich fing an durch die Welt zu laufen, und ward ein armer Bettler, alt und ohne Stütze, — und da hat ich einmal so sehr Hunger, — und Niemand wollte mir zu essen geben. —

Bei diesen Worten läßt er seinen Kopf auf die Brust sinken und fängt an zu weinen. —

Da kommt der Scharfrichter mit seinem Gehülfen

zurück, welcher eine Kohlpfanne trägt, worauf das rothglühende Brenneisen liegt. Sie zeigen empor und stellen sich neben den Verurtheilten. Der Gehülfe entblößt ihm die Schulter; der Scharfrichter bückt sich, das Eisen aufzunehmen — der Alte schaudert zusammen und stößt einen Schmerzensschrei aus; ein leichter Rauch erhebt sich und das Zeichen der Schmach ist auf ewig eingedrückt! —

Eine eiserne Lampe, auf das Kamin gestellt, erleuchtet schwach die Krankenstube des Gefängnisses. Auf einem Strohsack und einer Matratze, welche von einer alten, zerstickten Decke karglich verbüllt wird, liegt ein Mann, der von Schwäche und Krankheit niedergeworfen scheint. Sein Gesicht ist gegen die Mauer gewandt. Ein irdener Krug mit ausgebrochenen Scherben und ohne Henkel, steht auf einem hölzernen Stuhl neben dem Lager. „Der arme Teufel wird zu thun haben, um davon zu kommen,“ sagte der Kerkermeister zu einem Priester den er herbeiführte. „Sehen Sie, seit er auf dem Markt Schildwacht stehen mußte, Anfangs Winters. Das verdammte Schloß, ich glaube, der Teufel könnte sich daran die Finger verrenken! — He, Alter! herzbast! da bring ich Dir einen Besuch.“ Der Greis antwortete nicht.

„Mein Freund,“ sagte der Priester, „ich bin ein Diener des Gottes des Erbarmers. Hörst mich an, ich bringe Euch Trost.“

Der Greis antwortete nicht.

„Er schläft,“ entgegnete der Kerkermeister; „warten Sie, ich will ihn wecken.“ — Er rüttelte den Kranken sanft und beugte sich über ihn — „daß dich! ruft er, „er ist todt!“

„Ohne gebeichtet zu haben,“ sagte der Priester; „der Unglückliche!“

Es war ein Priester nach dem Evangelium. Er kniete auf das Steinpflaster und betete für die Seele des hingeschiedenen Bettlers. —

Zu die Kissen eines Lehnstuhles gesenkt unterhielt sich der Herr des Schlosses mit seinem Arzt. — „Mir ist nicht wohl, Doktor; meine Füße werden schwach, und ich fühle häufigen Schwindel.“ —

„Mein theurer Herr, Sie müssen sich zerstreuen. In Ihrem Alter taugt die Einsamkeit nicht, und es fehlt Ihnen an Pflege. Sie sollten eine Ihnen ergebene Person aus Ihrer Familie zu sich nehmen.“ — „Ergeben? ja doch! meine Vettern sind Nichts weiter, als Erben“ — (mit einem schweren Seufzer und düstern Stirne). — Nach einer Pause: „Nun, Sie sagten ja, der Bursche, welcher mich ermorden wollte, sei todt? Hat er nichts eingestanden? weiß man was Näheres von ihm?“

„Nichts, als daß er ein Findelkind ist, das ehemals im Stadthospital erzogen wurde.“

„Im Hospital unserer Stadt?“

„Nun, mein Gott, warum denn nicht?“ Er hatte mir gestern Morgen Alles erzählt. Er bewahrte sorgfältig eine alte Karte, auf welcher eine Art Hieroglyphe gezogen ist, und einen eisernen Ring, den er mir einhändigte. — Hier! da hab ich sie eben noch in meiner Briefftasche.“

Der Achtzigjährige wirft einen Blick auf diese Gegenstände — „Ob,“ ruft er, und der Schlag des Todes durchfährt ihn, „es war mein Sohn!“

Anzeigen.

Winnenden. Eine sehr freundliche som-
merige Wohnung mit gewölbtem Keller und
36 R. Garten wird um sehr billigen
Preis vermietet, von wem? sagt die
Redaction.

Winnenden. Der Unterzeichnete hat
sogleich oder auf Jacobi sein mittleres Logis
zu vermieten. Gottlieb Schail.

Winnenden.

Allen unsern Freunden und Bekannten diene
hiemit zur Nachricht, daß nach erhaltener Nach-
richt die 6 junge Männer von Winnenden
nach nur 3 monatlicher Reise ganz gut und
wohlbehalten in Australien angekommen sind.
G. Krautter Bäcker-Obermstr.

Winnenden. (Fahrniß-Auction.)

Unterzeichneter hält nächsten Donnerstag d.
4. Mai von Morgens 8 Uhr an bis Abends 7.
Uhr, eine Fahrniß-Auction, wobei vorkommt:
Bettladen, Kästen, Feldgeschirr, Faß u. Band-
Geschirr, Better, Weißzeug u. sonstiger all-
gemeiner Hausrath.

Liebhaber ladet höflichst ein,
Jakob Kleinmann.

Winnenden. Naturalien-Preise vom 27. April 1854.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft	Neue Zufuhr.	Gesammi-	Heutiger	Unverkauft.	Erlös-Summe.	
	Quantum v. der letzten Schanne.						
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	fl.	fr.
Dinkel.	6	396 5/8	402 5/8	310 5/8	92	4270	18
Haber.	—	68	68	64	4	423	18

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz,
gegen die letztere Schanne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Preis		Mittel-Preis		Niedst. Preis		Der Preis ist		der Preis ist		Durchschnittspreis	
	per Schfl.		per Schfl.		per Schfl.		gestiegen		gefallen		vom Dinkel.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Dinkel,	11	24	10	40	8	36	—	12	—	—	—	—
Haber,	9	—	8	27	8	—	—	—	—	1	—	—
Kernen,	26	40	25	36	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste,	18	14	18	4	18	—	—	—	—	—	—	—
Roggen, 1 Eri.	2	24	2	20	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen,	3	30	3	24	3	20	—	—	—	—	—	—
Erbsen,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linzen,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Welschkorn,	3	—	2	50	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen,	2	36	2	30	2	28	—	—	—	—	—	—
Wicken,	1	40	1	30	1	18	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Pfd.	—	23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8 Pfund Brod	—	42	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gewicht eines Kreuzerweckß.	4	Loth	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—